



Öffentliche Meinungen und Einstellungen zu Fragen der lokalen Demokratie

AUSWERTUNG DER VHW TRENDSTUDIE 2022

THOMAS KUDER
KRISTINA SEIDELSOHN
CHARIKLEIA KAZANTZIDOU
ROBERT KRETSCHMANN

1. Einleitung

Die Lebensstilforschung und das Milieuwissen nehmen die Innenperspektive der Gesellschaft in den Blick, nämlich die Werteorientierungen, die Einstellungen, Bedürfnisse sowie die Lebensentwürfe und -ziele von Menschen und Bevölkerungsgruppen.

Gesellschaftliche Milieus als Kern der Lebensstilforschung werden u. a. definiert als „Gruppen Gleichgesinnter, die gemeinsame Werthaltungen und Mentalitäten aufweisen und auch die Art gemeinsam haben, ihre Beziehungen zu Mitmenschen einzurichten und ihre Umwelt in ähnlicher Weise zu sehen und zu gestalten“ (Hradil 2005: 45).

Das Milieuwissen stellt vor diesem Hintergrund einen wichtigen Baustein dar, zum besseren Verständnis der gesellschaftlichen und der individuellen Vielfalt der Menschen im Denken, Fühlen und Handeln, in den Vorstellungen und Perspektiven, genauso wie in den Einstellungen und Zugängen zu gesellschaftlich bedeutsamen Themen.



Heinrich
Zille
1924

Dem Zille sein Milljöh

Der Begriff des Milieus resp. "Milljöh" ist in Deutschland unweigerlich mit dem Namen von Heinrich Zille verbunden.

In seinen Zeichnungen hat Heinrich Zille schon in der Mitte des 19. Jahrhunderts die typischen Merkmale und Charaktereigenschaften des Berliner Arbeitermilieus festgehalten

Dies gilt insbesondere im Kontext der großen gesellschaftlichen Herausforderungen, die es aktuell als demokratisches Gemeinwesen zu bewältigen gilt, u. a. den demographischen Wandel, soziale Ungleichheit, Nachhaltigkeit, Dekarbonisierung, Migration und Digitalisierung.

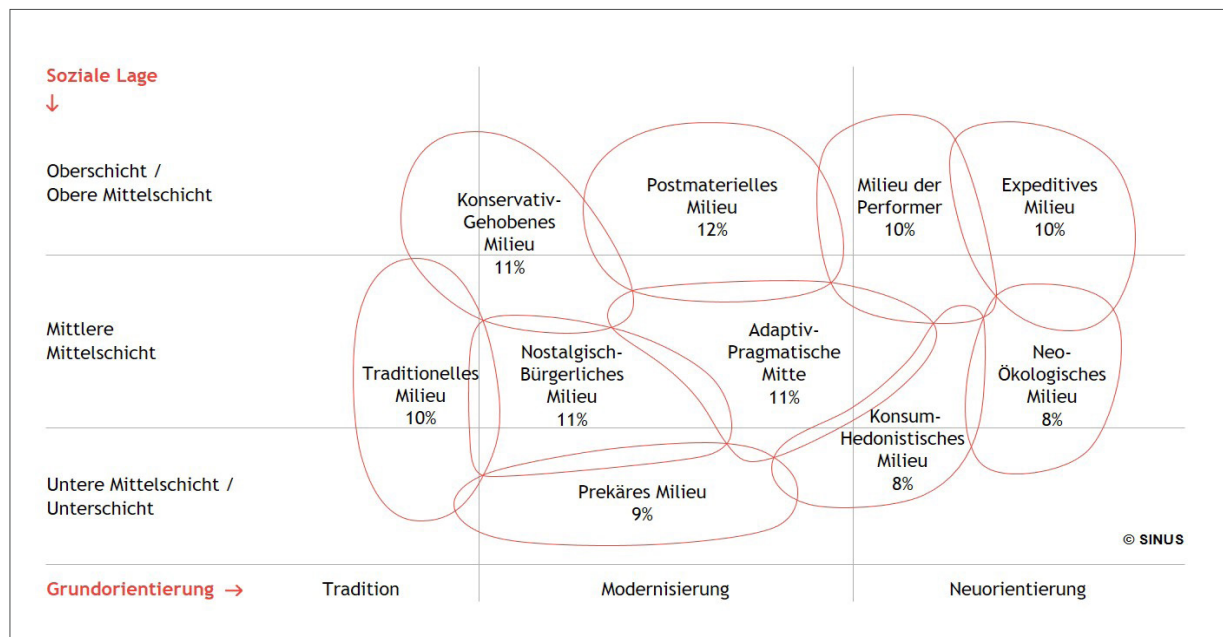
Einen spezifischen Beitrag in den Handlungsfeldern der Stadt- und Quartiersentwicklung sowie des Wohnens leistet die vhw-Trendstudie 2022/2023, mit der bereits zum siebten Mal seit dem Jahr 2003 ein aktuelles Stimmungsbild der Bevölkerung zu diesen Handlungsfeldern erstellt und auf der Basis der neuen Sinus-Milieus (2021) aufbereitet wurde.

Eine grundlegende Einführung in die neuen Milieus und die aktuelle vhw-Trendstudie bietet die zugehörige Veröffentlichung von Silke Borgstedt und Frauke Stockmann: „Gesellschaftliche Trends im urbanen Wandel. Wohnen, Zusammenleben und Partizipation in den Sinus Milieus“, die im Jahr 2023 in der vhw Schriftenreihe Nr. 44 erschienen ist.

Diese Einführung bildet den Auftakt zu einer dreiteiligen Auswertungsreihe des vhw zur Trendstudie 2022/2023, die sich vertiefend mit den analytischen Ergebnissen zu den Themenclustern Lokale Demokratie, Wohnen sowie Urbaner Wandel und gesellschaftlicher Zusammenhalt befasst.

Im Mittelpunkt der nachfolgenden Analysen steht das Thema Lokale Demokratie, das mit den Schwerpunkten Beteiligung und Engagement traditionell eine gewichtige Rolle in der Trendstudie einnimmt.

Das aktuelle Sinus Milieumodell 2021



Wie lese ich eine Milieugrafik? „Oben“ finden sich sozial besser gestellte, „unten“ sozial schwächer gestellte Milieus, die unter unsicheren/prekären Bedingungen leben. Dazwischen findet sich die eher kosmopolitische und die eher nostalgische „Mittelschicht“. Auf der rechten Seite finden sich tendenziell jüngere, auf der linken Seite tendenziell ältere Milieus, die jeweils verschiedene Sozialisationsphasen und zeittypische Grundorientierungen aufweisen (z. B. Boomer, Millennials usw.). Die Milieus zeigen so eine Mischung aus Alter, Grundorientierungen und Werten sowie sozialem Status.

Studiendesign

Die Befragung zur vhw-Trendstudie 2022/2023 umfasst die deutschsprachige Wohnbevölkerung ab 18 Jahren, repräsentativ für Alter, Geschlecht, Bildung und regionale Verteilung nach Bundesländern. Insgesamt wurden n = 2.022 Personen befragt, davon 1.403 online (Computer Assisted Web Interview) und 619 persönlich (Computer Assisted Personal Interview). Damit sollte gewährleistet werden, dass sowohl weniger digital affine, als auch digital affine Menschen in der Stichprobe hinreichend vertreten sind. Die rund 30-minütige Befragung fand im November und Dezember 2022 statt. Befragte mit inkonsistentem Antwortverhalten sowie Teilnehmende, die im Schnelldurchlauf geantwortet oder falsche Antworten bei Kontrollfragen gegeben haben, wurden aus der Stichprobe entfernt (vgl. Borgstedt & Stockmann 2023). Die nachfolgend verwendeten Tabellen und Grafiken sind in Sprache und Darstellung dem internen Ergebnisbericht von sinus entnommen. Sie wurden an geeigneter Stelle um eigene Darstellungen in Form der sog. Kartoffelgrafiken ergänzt.

Kontext: Lokale Demokratie und Partizipation

Städte und Gemeinden in Deutschland sind im Kern bürgerschaftlich organisiert, d. h. die Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger in die kommunale Aufgabenerfüllung, z. B. über die bekannten Formen der repräsentativen, direkten und der partizipativen bzw. deliberativen Demokratie, „ist der Kern kommunaler Selbstverwaltung“ (Deutscher Städtetag 2019). Eingebunden in das politische Mehrebenen-System von Bund, Ländern und Kommunen, umfasst die Lokale Demokratie die Gesamtheit aller lokalpolitischen Strukturen, Prozesse und Akteure, die im wechselseitigen Zusammenwirken die Demokratie auf der kommunalen Ebene verkörpern. Lokale Demokratie beinhaltet zudem noch alltagskulturelle sowie auf Stärkung (Empowerment), Selbstwirksamkeit (Efficacy) und Engagement von Akteuren zielende Komponenten.

Sie umfasst somit eine Vielzahl von Governance-Aktivitäten beim Zusammenwirken von Akteuren aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Intermediären und Bürgerschaft bei der Meinungsbildung, Partizipation, Vorbereitung von Entscheidungen und Gestaltung des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Sie umfasst zudem das repräsentative Government beim Zusammenwirken von Verwaltung, Lokalpolitik, Ausschüssen und Räten bei der Herstellung politischer Entscheidungen. Eine zentrale Rolle spielt die facettenreiche Schnittstelle zwischen beiden. Hier treffen unterschiedliche Akteure, Handlungslogiken und Strukturen aufeinander und müssen erfolgreich koordiniert werden.

Unter Berücksichtigung der Struktur früherer Trendstudien sowie unter dem Gebot der Zeit- und Ressourcenknappheit wurde für die neue Studie im Wesentlichen auf die nachfolgenden Fragen- und Themenblöcke rekurriert: Zufriedenheit mit und Anforderungen an Lokalpolitik, Partizipation und Engagement, Interesse an und Bedingungen für Beteiligung, Bewertung von Beteiligungserfahrungen sowie Digitalisierung bzw. Vertrauen in Medien.

Ein besonderer Fokus bei der Auswertung der Trendstudie basiert letztlich auf den grundlegenden Arbeiten von C. Crouch, „Postdemokratie“ (2008), H. Rosa, „Resonanz“ (2016) sowie A. Reckwitz, „Das Ende der Illusionen“ (2019). Alle drei Autoren befassen sich in unterschiedlichen Ansätzen mit gegenwärtigen demokratischen Krisenerscheinungen und Verwerfungen, insbesondere mit der Aushöhlung politischer Beteiligungsprozesse, dem Verlust von Resonanzbeziehungen zwischen Bürgerschaft und Politik sowie drohenden, bereits Gestalt gewinnenden gesellschaftlichen Erosions- und Spaltungsprozessen.

Darauf Bezug nehmend, spielten bereits in früheren Trendstudien, z. B. 2015, die Probleme politischer Ungleichheit eine gewichtige Rolle in der Befragung, die sich, vor allem bezogen auf die ungleiche Partizipation von sozial besser gestellten und sozial schlechter gestellten Milieus, über entsprechende Milieuanalysen deutlich aufzeigen und beschreiben lassen.

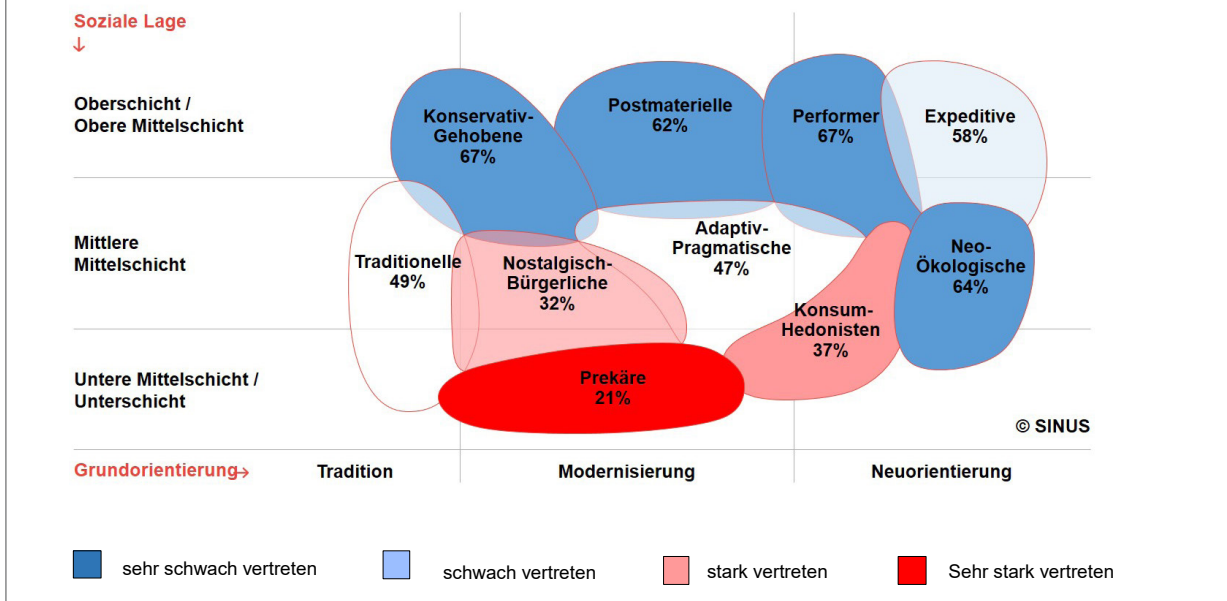
2. Zufriedenheit mit lokaler Politik und Anforderungen an die Politik

Frage: Wie zufrieden sind Sie mit den Leistungen der lokalen Politik in den letzten fünf Jahren?

Auf die Frage nach der Zufriedenheit mit der lokalen Politik in den letzten fünf Jahren hat in der aktuellen Trendstudie eine knappe Mehrheit geantwortet, dass sie sehr oder eher mit der Lokalpolitik zufrieden seien. Insgesamt sind rund 41 Prozent der befragten Personen „sehr /eher unzufrieden“ mit den aktuellen Leistungen der kommunalen Politik, jedoch rund 51 Prozent „sehr /eher zufrieden“.

Deutliche Unterschiede zeigen sich allerdings zwischen sozial besser und sozial schwächer gestellten Milieus. Die sozial besser gestellten Milieus, so das Konservativ-Gehobene Milieu (KOG, 67 Prozent), das Postmaterielle Milieu (PMA, 62 Prozent), die Performer (PER, 67 Prozent) und das Expeditiv Milieu (EPE, 57 Prozent), aber auch das sozial weniger gut gestellte, eher jüngere und sehr engagierte Neo-Ökologische Milieu (NÖK, 64 Prozent) zeigen sich überdurchschnittlich häufig „sehr /eher zufrieden“ mit den kommunalpolitischen Leistungen. Dagegen sind die sozial schwächer gestellten Milieus, insbesondere die Konsum-Hedonisten (HED, 55 Prozent), das Milieu der Menschen mit prekären Lebensumständen (PRE, 68 Prozent) und das Nostalgisch-Bürgerliche Milieu (NOB, 59 Prozent) „eher / sehr unzufrieden“ mit der lokalen Politik.

Zufriedenheit mit der Lokalpolitik (2022) „sehr/eher unzufrieden“ (Ø = 51%)



	Gesamt	KOG	PMA	PER	EPE	NÖK	ADA	HED	PRE	NOB	TRA
Sehr zufrieden	9	16	11	13	7	13	8	8	2	3	8
Eher zufrieden	42	51	51	54	51	51	39	29	19	29	41
Eher nicht zufrieden	30	23	30	23	30	26	29	38	38	41	24
Überhaupt nicht zufrieden	11	8	5	4	6	5	17	17	30	18	6
Weiß ich nicht	8	2	3	6	7	5	7	9	11	10	21

Basis: n=2.022, alle Befragten;
 F6: Wie zufrieden sind Sie mit den Leistungen der lokalen Politik in den letzten 5 Jahren?
 Angaben in %

KOG = Konservativ-Gehobene
 PMA = Postmaterielle
 PER = Performer
 EPE = Expeditive

NÖK = Neo-Ökologische
 ADA = Adaptiv-Pragmatische Mitte
 HED = Konsum-Hedonisten
 PRE = Prekäre

NOB = Nostalgisch-Bürgerliche
 TRA = Traditionelle

Stark überdurchschnittlich
 Stark unterdurchschnittlich

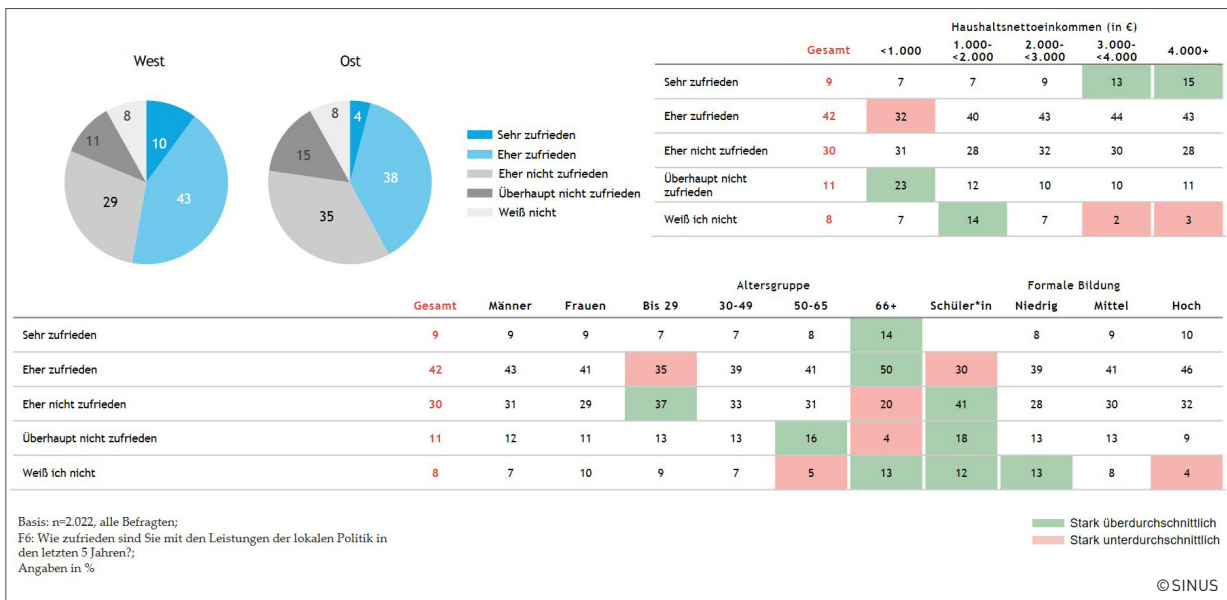
© SINUS

Bei den Befragten im Osten Deutschlands ist die Zufriedenheit mit der lokalen Politik etwas geringer als bei jenen im Westen: 42 Prozent der Befragten im Osten Deutschlands und 53 Prozent im Westen zeigen sich „sehr /eher zufrieden“ mit der Kommunalpolitik.

Personen mit höherem Haushaltsnettoeinkommen sind häufiger „sehr /eher zufrieden“ als Personen mit geringem Haushaltsnettoeinkommen. Auf eine kurze Formel gebracht: je höher das genannte Haushaltsnettoeinkommen, desto größer ist auch der Anteil der „sehr /eher“ Zufriedenen.

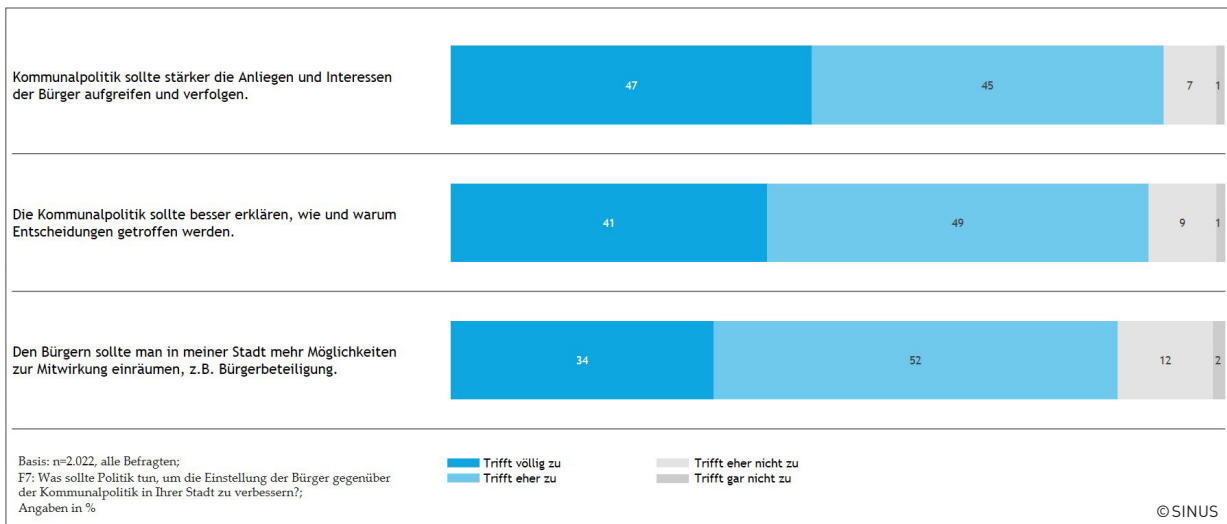
Bei den Schülerinnen und Schülern ist der Anteil der „sehr /eher“ Zufriedenen stark unterdurchschnittlich, bei jüngeren Menschen unter 29 Jahren ist er geringer als bei den Altersgruppen 30 bis 65 Jahren, während sich die Befragten in der Altersgruppe 66+ in wesentlich stärkerem Maße „sehr /eher zufrieden“ zeigen.

Die Unterschiede in der Zufriedenheit spiegeln sich auch im formalen Bildungsgrad der Befragten, wenn auch in geringerem Maße. Bei Menschen mit niedriger formaler Bildung sind 47 Prozent „sehr /eher zufrieden“ bei hoher formaler Bildung dagegen 57 Prozent.



Frage: Was sollte die Politik tun, um die Einstellung der Bürgerinnen und Bürger gegenüber der Kommunalpolitik in Ihrer Stadt zu verbessern?

Am meisten Zuspruch („trifft völlig zu“) unter den Befragten gibt es mit 47 Prozent für die Aussage: **Kommunalpolitik sollte stärker die Anliegen und Interessen der Bürgerinnen und Bürger aufgreifen und verfolgen**. 41 Prozent vertreten diese Auffassung bei der Aussage, dass **die Kommunalpolitik besser erklären sollte, wie und warum Entscheidungen getroffen werden**. Und 34 Prozent halten die Aussage, es solle eine **Erweiterung der Möglichkeit zur Mitwirkung z. B. durch Bürgerbeteiligung geben**, für völlig zutreffend.



Unter Berücksichtigung der soziodemografischen Daten zeigt sich, dass vor allem ältere Menschen ab 66 Jahren in ihrer Zustimmung zu allen drei Aussagen signifikant unterhalb der Durchschnittswerte liegen. Das gilt auch für das Milieu der Traditionellen, dem viele Ältere zugerechnet werden. Aber auch Schülerinnen und Schüler liegen in der Zustimmung deutlich unterhalb der durchschnittlichen Zustimmungswerte, vor allem bei der Aussage, dass die Kommunalpolitik stärker die Anliegen der Bürgerinnen und Bürger berücksichtigen sollte.

Die Befragten im Alter von 50–65 Jahren liegen in den Zustimmungswerten als einzige Altersgruppe bei zwei von drei Aussagen deutlich über dem Durchschnitt. Hohe Zustimmungswerte zu den Fragen der Interessenwahrnehmung, der Kommunikation und Information sowie der Mitwirkungsmöglichkeiten unter den Milieus gibt es aber vor allem bei den sozial schwächer gestellten Milieus, insbesondere bei Menschen mit prekären Lebensumständen (Prekäre) und im Nostalgisch-Bürgerlichen Milieu, die überdurchschnittliche Zustimmungswerte bei allen drei Aussagen aufweisen.

	Gesamt	KOG	PMA	PER	EPE	NÖK	ADA	HED	PRE	NOB	TRA
Kommunalpolitik sollte stärker die Anliegen und Interessen der Bürger aufgreifen und verfolgen.	92	89	94	90	93	94	94	85	96	96	88
Die Kommunalpolitik sollte besser erklären, wie und warum Entscheidungen getroffen werden.	90	84	93	89	94	91	93	81	95	93	86
Den Bürgern sollte man in meiner Stadt mehr Möglichkeiten zur Mitwirkung einräumen, z.B. Bürgerbeteiligung.	86	88	87	85	91	83	89	78	89	88	81

	Gesamt	Altersgruppe				Formale Bildung					
		Männer	Frauen	Bis 29	30-49	50-65	Schüler*in	Niedrig	Mittel	Hoch	
Kommunalpolitik sollte stärker die Anliegen und Interessen der Bürger aufgreifen und verfolgen.	92	92	92	93	94	94	87	77	90	93	94
Die Kommunalpolitik sollte besser erklären, wie und warum Entscheidungen getroffen werden.	90	91	90	92	91	94	84	89	88	91	92
Den Bürgern sollte man in meiner Stadt mehr Möglichkeiten zur Mitwirkung einräumen, z.B. Bürgerbeteiligung.	86	86	86	85	87	89	83	88	85	88	86

Basis: n=2.022, alle Befragten;
 F7: Was sollte Politik tun, um die Einstellung der Bürger gegenüber der Kommunalpolitik in Ihrer Stadt zu verbessern? – Top 2 – trifft ganz genau zu / trifft eher zu;
 Angaben in %

KOG = Konservativ-Gehobene
 PMA = Postmaterielle
 PER = Performer
 EPE = Expeditiv

NÖK = Neo-Ökologische
 ADA = Adaptiv-Pragmatische Mitte
 HED = Konsum-Hedonisten
 PRE = Prekäre

NOB = Nostalgisch-Bürgerliche
 TRA = Traditionelle

Stark überdurchschnittlich
 Stark unterdurchschnittlich

© SINUS

Frage: Welche der folgenden Akteure/Personen sind Ihrer Meinung nach wichtig, wenn es um Fragen der Stadtentwicklung und -gestaltung geht?

Bei der Frage nach zentralen Akteuren in der Stadtentwicklung und -gestaltung vertreten die meisten Befragten die Auffassung, Lokale Vereine/Initiativen/Projekte/Engagierte (92 Prozent) sowie Gemeinderäte/Bürgerbeiräte (90 Prozent), gefolgt von der Stadtverwaltung (89 Prozent) seien die relevantesten Akteure („sehr /eher wichtig“) der Stadtentwicklung. Das verdeutlicht den Bedeutungszuwachs der Zivilgesellschaft in Fragen der Stadt(teil)entwicklung.

Lokale Vereine / Initiativen / Projekte / engagierte Bürger (z.B. Bildung, Freizeit, Freiflächen etc.)	41	51	7	2
Gemeinderat/Bürgerbeiräte	41	49	8	2
Stadtverwaltung	43	46	9	2
Akteure der Sozialen Arbeit/Gemeinwesenarbeit (Jugendarbeit, Altenhilfe etc.)	38	50	10	2
Lokale Gewerbebetriebe/Geschäfte	35	53	10	2
Bildungsinstitutionen (Kindergärten, Schulen etc.)	40	46	11	2
Kommunale Parteien	31	48	17	4
Wohnungsunternehmen	26	48	21	5
Medien (z.B. Zeitungen)	19	45	28	8
Kirchen und religiöse Einrichtungen	11	32	33	24

Basis: n=2.022, alle Befragten;
 F12: Welche der folgenden Akteure/Personen sind Ihrer Meinung nach wichtig, wenn es um Fragen der Stadtentwicklung und -gestaltung geht?;
 Angaben in %

Sehr wichtig
 Eher wichtig
 Weniger wichtig
 Unwichtig

© SINUS

Bei den Milieus zeigt sich ein differenziertes Bild. Die sozial schwächer gestellten Milieus der Konsum-Hedonisten (HED), der Prekären (PRE), der Nostalgisch-Bürgerlichen (NOB) sowie das bürgerliche Milieu der Adaptiv-Pragmatischen (ADA) bewerten die Akteure weniger oft als „sehr /eher wichtig“. Hingegen werden die genannten Akteure von den Befragten aus den sozial besser gestellten Milieus, den meist älteren Befragten aus dem Milieu der Traditionellen und den meist jüngeren Befragten aus dem Milieu der Neo-Ökologischen nahezu durchweg in höherem Maße als „sehr /eher wichtig“ bewertet.

	Gesamt	KOG	PMA	PER	EPE	NÖK	ADA	HED	PRE	NOB	TRA
Lokale Vereine / Initiativen / Projekte / engagierte Bürger (z.B. Bildung, Freizeit, Freiflächen etc.)	91	95	95	94	95	95	90	80	82	87	95
Gemeinderat/Bürgerbeiräte	91	93	94	94	91	95	94	78	82	88	93
Stadtverwaltung	90	90	94	93	92	95	89	81	84	86	94
Akteure der Sozialen Arbeit/Gemeinwesenarbeit (Jugendarbeit, Altenhilfe etc.)	88	93	92	93	95	95	86	69	81	84	93
Lokale Gewerbebetriebe/Geschäfte	88	91	92	89	90	93	84	76	77	87	94
Bildungsinstitutionen (Kindergärten, Schulen etc.)	87	93	91	89	95	93	87	70	78	81	85
Kommunale Parteien	78	85	82	87	85	82	78	64	64	66	86
Wohnungsunternehmen	74	74	75	71	80	77	77	66	67	66	81
Medien (z.B. Zeitungen)	64	73	64	70	71	74	68	55	51	49	62
Kirchen und religiöse Einrichtungen	43	65	34	52	45	47	44	39	24	27	55

Basis: n=2.022, alle Befragten;
 F12: Welche der folgenden Akteure/Personen sind Ihrer Meinung nach wichtig, wenn es um Fragen der Stadtentwicklung und -gestaltung geht? – Top 2 – Sehr wichtig / eher wichtig; Angaben in %

KOG = Konservativ-Gehobene
 PMA = Postmaterielle
 PER = Performer
 EPE = Expeditiv

NÖK = Neo-Ökologische
 ADA = Adaptiv-Pragmatische Mitte
 HED = Konsum-Hedonisten
 PRE = Prekäre

NOB = Nostalgisch-Bürgerliche
 TRA = Traditionelle

Stark überdurchschnittlich
 Stark unterdurchschnittlich

© SINUS

3. Partizipation

Frage: Wie häufig haben Sie in den letzten 10 Jahren bei Kommunalwahlen (z. B. Wahl von Bürgermeisterin bzw. Bürgermeister, Gemeinde-/Stadttrat) abgestimmt?

Bei der Frage nach der Häufigkeit der Teilnahme an Kommunalwahlen in den vergangenen 10 Jahren geben 66 Prozent der Befragten an, regelmäßig – sowie 19 Prozent unregelmäßig – an Kommunalwahlen teilgenommen zu haben. Im Gegensatz dazu geben 12 Prozent der Befragten an, niemals an solchen Wahlen teilgenommen zu haben.

	Gesamt	KOG	PMA	PER	EPE	NÖK	ADA	HED	PRE	NOB	TRA
Regelmäßig	66	76	85	74	74	71	59	60	43	67	46
Unregelmäßig	19	14	11	19	19	11	20	19	28	14	35
Nie	12	7	3	5	6	14	16	14	24	15	16
Weiß nicht	2	2	1	1	1	2	4	7	4	2	2
Ich habe kein kommunales Wahlrecht	1	1	1	1	1	2	1	1	1	2	1

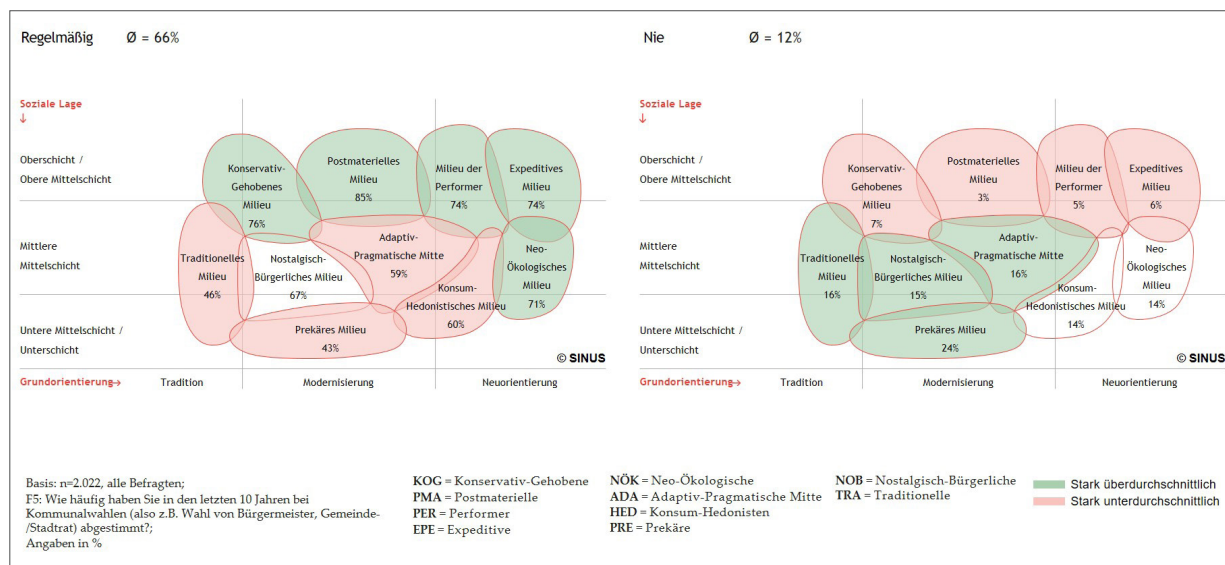
NOB = Nostalgisch-Bürgerliche
 TRA = Traditionelle

Stark überdurchschnittlich
 Stark unterdurchschnittlich

© SINUS

Die Befragten aus den sozial besser gestellten Milieus zeigen dabei vergleichsweise höhere Teilnahmewerte auf, ebenso die meist jüngeren und engagierten Befragten aus dem Milieu der Neo-Ökologischen, mit etwas Abstand gefolgt von den Befragten des Nostalgisch-Bürgerlichen Milieus. Unter den 12 Prozent aller Befragten, die mit „nie“ geantwortet haben, sind die jüngeren unter den sozial schwächer gestellten Milieus leicht überdurchschnittlich, die älteren unter den sozial schwächer gestellten Milieus überdurchschnittlich vertreten.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die soziale Lage und die Altersgruppen in Kombination mit Grundorientierungen eine wichtige Rolle bei der (Nicht-)Beteiligung an Kommunalwahlen spielen. Tendenziell bestätigt sich zudem, dass sich, wie eingangs angemerkt, die soziale Ungleichheit zu einem gewissen Grad auch in politischer Ungleichheit widerspiegelt.

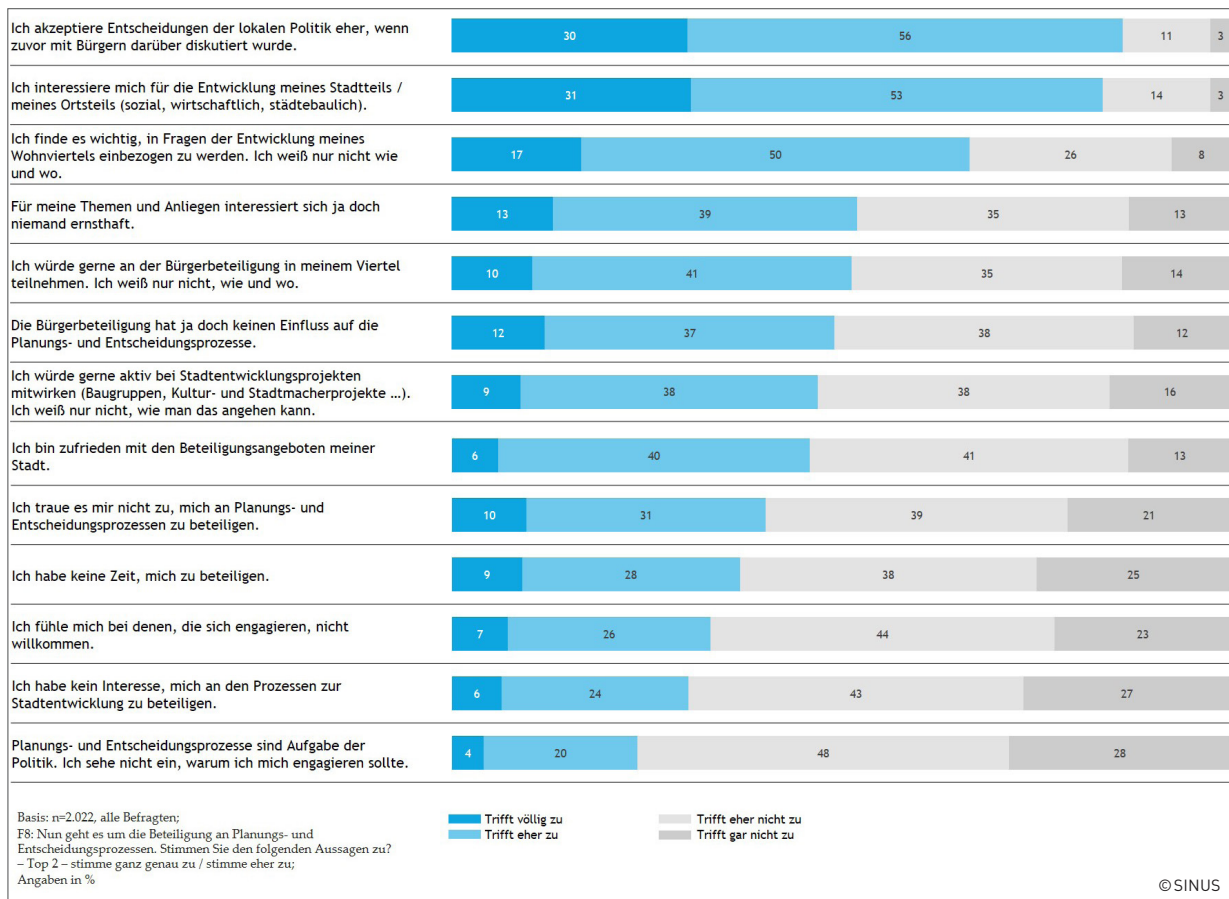


Bestärkt wird diese Tendenz zudem durch die soziodemografischen Daten. Diese zeigen, dass insbesondere bei Personen mit niedriger formaler Bildung die Wahlbeteiligung niedriger ausfällt (52 Prozent „regelmäßig“) als bei Personen mit höherer formaler Bildung (81 Prozent „regelmäßig“), die deutlich häufiger an den Kommunalwahlen teilnehmen. Bei jungen Erwachsenen bis 29 Jahren (56 Prozent „regelmäßig“) fällt die Wahlbeteiligung niedriger aus als bei älteren Personen (63–74 Prozent „regelmäßig“).

Beim Thema Kommunalwahlen lassen sich zudem Unterschiede konstatieren zwischen Personen, die in Deutschland geboren wurden und Personen, die nicht in Deutschland geboren wurden: generell nehmen die nicht in Deutschland Geborenen etwas seltener an Kommunalwahlen teil. Acht Prozent der nicht in Deutschland Geborenen haben allerdings kein kommunales Wahlrecht im Vergleich zu einem Prozent bei denjenigen, die in Deutschland geboren wurden.

Frage: Nun geht es um die Beteiligung an Planungs- und Entscheidungsprozessen. Stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?

Was die Beteiligung an Planungs- und Entscheidungsprozessen betrifft, wurden den Befragten verschiedene Aussagen zur Bewertung vorgegeben. Die mit 86 Prozent am häufigsten unterstützte Aussage ist: „Ich akzeptiere politische Entscheidungen eher, wenn zuvor mit Bürgerinnen und Bürgern darüber diskutiert wurde“, gefolgt von „Ich interessiere mich für die Entwicklung meines Stadtteils/meines Ortes in sozialer, wirtschaftlicher und städtebaulicher Hinsicht“ mit 84 Prozent (stimme genau / eher zu). Am wenigsten Unterstützung erhalten dagegen Aussagen wie: „Ich habe kein Interesse, mich an Prozessen der Stadtentwicklung zu beteiligen“ mit 30 Prozent sowie „Planungs- und Entscheidungsprozesse sind die Verantwortung der Politik. Ich sehe keinen Grund, mich zu engagieren“ mit 24 Prozent Zustimmung (stimme genau / eher zu).



Hervorzuheben ist an dieser Stelle, dass die Fragen eine grobe Rangfolge widerspiegeln von Aussagen mit einer positiven Grundeinstellung gegenüber der Bürgerbeteiligung bis hin zu Aussagen die eher eine skeptische oder pessimistische Grundeinstellung aufweisen. Bei der nachfolgenden grafischen Aufbereitung der einzelnen Ergebnisse ist zudem noch darauf hinzuweisen, dass sich auf der linken Seite der Grafik die Spalten der tendenziell sozial besser gestellten und auf der rechten Seite die Spalten der tendenziell sozial schwächer gestellten Milieus befinden.

Betrachtet man die angebotenen Aussagen unter Einbeziehung der Milieuzugehörigkeit der Befragten, ergibt sich das nachfolgende Bild der Zustimmungswerte zu den aufgeführten Aussagen, bei dem sich deutlich zeigt, dass die sozial besser gestellten Milieus sehr viel stärker den Aussagen mit einer positiven Grundeinstellung gegenüber einer Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern zustimmen, während die sozial schlechter gestellten Milieus sehr viel stärker den pessimistischen Aussagen zustimmen. Mit diesen Ergebnissen erfährt die These, dass sich soziale Ungleichheit zu einem gewissen Grad in politischer Ungleichheit widerspiegelt, eine weitere empirische Unterfütterung.

Hier noch einmal die Ergebnisse im Einzelnen:

	Gesamt	KOG	PMA	PER	EPE	NÖK	ADA	HED	PRE	NOB	TRA
Ich akzeptiere Entscheidungen der lokalen Politik eher, wenn zuvor mit Bürgern darüber diskutiert wurde.	86	89	92	88	89	88	89	69	82	88	83
Ich interessiere mich für die Entwicklung meines Stadtteils / meines Ortsteils (sozial, wirtschaftlich, städtebaulich).	84	91	91	90	91	87	83	71	69	79	78
Ich finde es wichtig, in Fragen der Entwicklung meines Wohnviertels einbezogen zu werden. Ich weiß nur nicht wie und wo.	67	70	68	69	76	73	72	57	56	71	50
Für meine Themen und Anliegen interessiert sich ja doch niemand ernsthaft.	52	48	37	32	40	38	67	62	82	70	48
Ich würde gerne an der Bürgerbeteiligung in meinem Viertel teilnehmen. Ich weiß nur nicht, wie und wo.	52	57	54	53	59	53	56	51	39	55	37
Die Bürgerbeteiligung hat ja doch keinen Einfluss auf die Planungs- und Entscheidungsprozesse.	49	41	36	35	44	41	63	58	73	63	39
Ich würde gerne aktiv bei Stadtentwicklungsprojekten mitwirken. Ich weiß nur nicht, wie man das angehen kann.	47	53	50	49	59	51	51	48	33	45	31
Ich bin zufrieden mit den Beteiligungsangeboten meiner Stadt.	46	53	39	59	50	48	42	39	30	34	65
Ich traue es mir nicht zu, mich an Planungs- und Entscheidungsprozessen zu beteiligen.	40	39	28	30	29	38	43	41	55	42	60
Ich habe keine Zeit, mich zu beteiligen.	37	32	30	39	39	37	43	44	47	40	22
Ich fühle mich bei denen, die sich engagieren, nicht willkommen.	33	32	22	18	28	29	37	44	53	45	28
Ich habe kein Interesse, mich an den Prozessen zur Stadtentwicklung zu beteiligen.	30	26	20	21	20	23	34	38	48	32	46
Planungs- und Entscheidungsprozesse sind Aufgabe der Politik. Ich sehe nicht ein, warum ich mich engagieren sollte.	24	21	12	17	16	21	29	35	42	27	25

Basis: n=2.022, alle Befragten;
 F8: Nun geht es um die Beteiligung an Planungs- und Entscheidungsprozessen. Stimmen Sie den folgenden Aussagen zu? – Top 2 – stimme ganz genau zu / stimme eher zu; Angaben in %

KOG = Konservativ-Gehobene
 PMA = Postmaterielle
 PER = Performer
 EPE = Expeditiv

NÖK = Neo-Ökologische
 ADA = Adaptiv-Pragmatische Mitte
 HED = Konsum-Hedonisten
 PRE = Prekäre

NOB = Nostalgisch-Bürgerliche
 TRA = Traditionelle

■ Stark überdurchschnittlich
■ Stark unterdurchschnittlich

© SINUS

Schaut man sich einige ausgewählte Aussagen zur Bürgerbeteiligung unter analytischer Einbeziehung der Milieus genauer an, zeigt sich ein ähnlich differenziertes Bild: bei den Aussagen „Für meine Themen und Anliegen interessiert sich ja doch niemand ernsthaft“ oder „Die Bürgerbeteiligung hat ja doch keinen Einfluss auf die Planungs- und Entscheidungsprozesse“ zeigt sich bei den sozial schwächer gestellten und bei den bürgerlichen Milieus durchweg die benannte eher pessimistische Grundhaltung.

Insbesondere bei den Menschen aus den Milieus der Adaptiv-Pragmatischen (ADA); der Konsum-Hedonisten (HED), der Menschen mit prekären Lebensumständen (PRE) und der Nostalgisch-Bürgerlichen (NOB) vertreten zwischen 62 Prozent (HED) und 82 Prozent (PRE) diese Auffassung, dass sich für ihre Themen und Anliegen niemand ernsthaft interessiert.

Zwischen 58 und 73 Prozent der Befragten in diesen Milieus sind des Weiteren auch der pessimistischen Auffassung, Bürgerbeteiligung habe keinen Einfluss auf Planungs- und Entscheidungsprozesse.

Ein ähnliches Bild ergibt sich bei der Frage, ob sich die Befragten bei jenen willkommen fühlen, die sich engagieren. Während sich z. B. im Milieu der Performer 18 Prozent nicht willkommen fühlen, sind es im Milieu der Prekären mehrheitliche 53 Prozent.

Für meine Themen und Anliegen interessiert sich doch niemand ernsthaft 2022 ($\emptyset = 52\%$)

Soziale Lage



Oberschicht /
Obere Mittelschicht

Mittlere
Mittelschicht

Untere Mittelschicht /
Unterschicht

Grundorientierung →

Tradition

Modernisierung

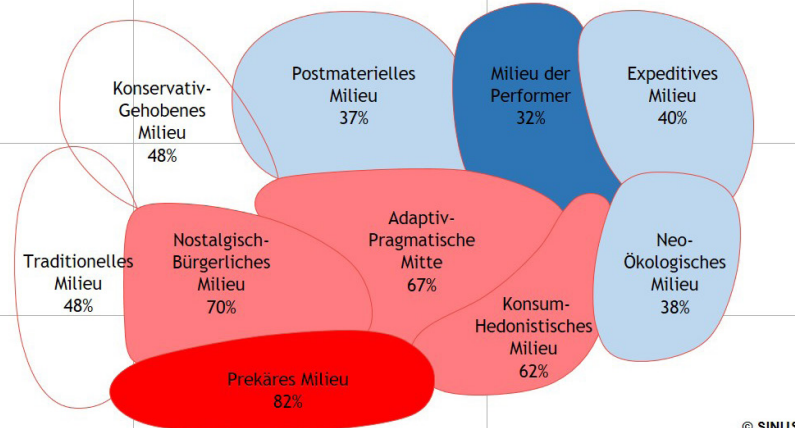
Neuorientierung

sehr schwach vertreten

schwach vertreten

stark vertreten

Sehr stark vertreten



© SINUS

Die Bürgerbeteiligung hat ja doch keinen Einfluss auf die Planungs- und Entscheidungsprozesse 2022 ($\emptyset = 49\%$)

Soziale Lage



Oberschicht /
Obere Mittelschicht

Mittlere
Mittelschicht

Untere Mittelschicht /
Unterschicht

Grundorientierung →

Tradition

Modernisierung

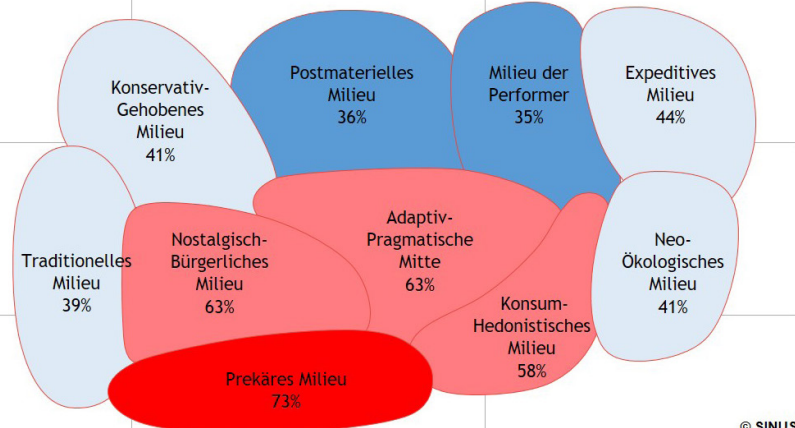
Neuorientierung

sehr schwach vertreten

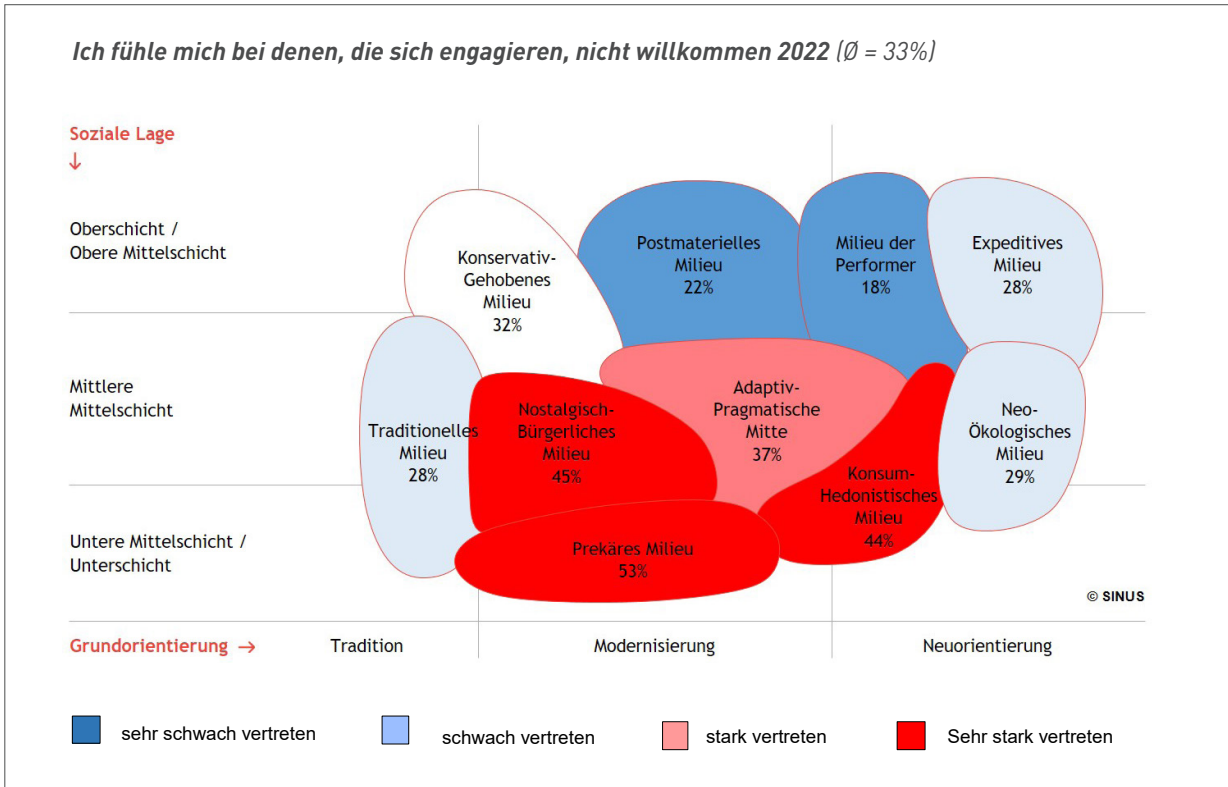
schwach vertreten

stark vertreten

Sehr stark vertreten



© SINUS



Frage: Engagieren Sie sich freiwillig in Ihrem Wohnviertel bzw. wirken Sie aktiv bei der Gestaltung des Viertels mit?

Die Befragung zur freiwilligen Beteiligung und aktiven Mitgestaltung bei Aktivitäten im eigenen Wohnviertel zeigt, dass nur 11 Prozent der Befragten bereits zum Zeitpunkt der Befragung bei der Beteiligung an der Mitgestaltung des eigenen Wohnviertels aktiv waren. Allerdings signalisiert eine Mehrheit von 40 Prozent, dass sie sich zwar bisher nicht engagiert haben, es sich aber für die Zukunft vorstellen können. Weitere 31 Prozent haben sich in der Vergangenheit nicht engagiert und sind auch zukünftig nicht an einem Engagement interessiert.

	Gesamt	KOG	PMA	PER	EPE	NÖK	ADA	HED	PRE	NOB	TRA
Ja, ich engagiere mich	11	15	14	14	12	11	9	16	6	12	4
Nein, aber das habe ich früher gemacht	18	22	18	17	12	20	17	13	12	15	31
Nein, aber das kann ich mir zukünftig vorstellen	40	43	49	47	56	50	37	31	25	41	19
Nein und ich habe es auch noch nie gemacht bzw. nicht vor	31	21	19	24	20	20	37	40	57	32	46

	Gesamt	Altersgruppe					Formale Bildung				
		Männer	Frauen	Bis 29	30-49	50-65	66+	Schüler*in	Niedrig	Mittel	Hoch
Ja, ich engagiere mich	11	14	8	12	14	13	6	17	8	10	16
Nein, aber das habe ich früher gemacht	18	17	19	11	12	16	31	6	20	16	18
Nein, aber das kann ich mir zukünftig vorstellen	40	42	38	48	47	40	26	36	30	43	47
Nein und ich habe es auch noch nie gemacht bzw. nicht vor	31	27	35	29	28	31	37	41	43	31	20

Basis: n=2.022, alle Befragten;
 F9: Engagieren Sie sich freiwillig in Ihrem Wohnviertel (z.B. in Vereinen/Verbänden, in der Lokalpolitik etc.) bzw. wirken Sie aktiv bei der Gestaltung des Viertels mit (z.B. Gestaltung und Nutzung von Grünflächen und Begegnungsorten)?; Angaben in %

Legende:

- Stark überdurchschnittlich (grün)
- Stark unterdurchschnittlich (rot)

© SINUS

In der Befragung zum bereits realisierten und zum vorstellbaren künftigen Engagement für das eigene Wohnviertel weisen Männer ein leicht überdurchschnittliches, Frauen ein leicht unterdurchschnittliches Engagement auf. Schülerinnen und Schüler haben dazu polarisierte Meinungen: überdurchschnittlich viele engagieren sich und überdurchschnittlich viele tun dies nicht und haben es auch zukünftig nicht vor. Deutlich erkennbar ist allerdings der Zusammenhang zwischen formaler Bildung und Engagement: je höher der formale Bildungsgrad, desto größer das bereits realisierte sowie auch das zukünftig vorstellbare Engagement.

In ähnlicher Weise korreliert auch das Haushaltsnettoeinkommen mit dem Engagement: je höher das Einkommen, desto größer das bestehende und vorstellbare Engagement.

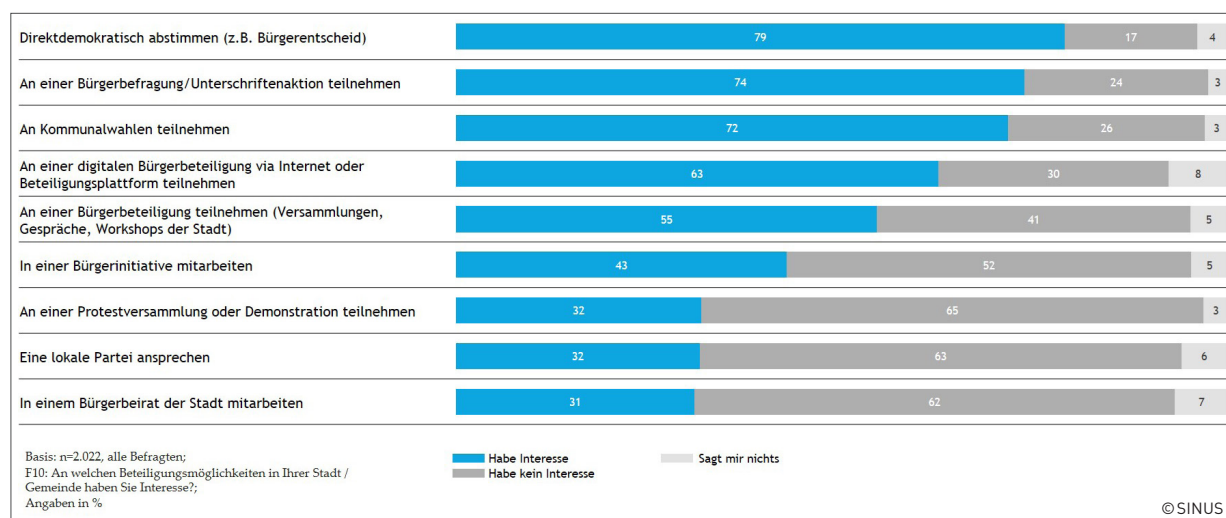
	Gesamt	Haushaltsnettoeinkommen (in €)				
		<1.000	1.000- 2.000	2.000- 3.000	3.000- 4.000	4000
Ja, ich engagiere mich	11	10	8	14	12	16
Nein, aber das habe ich früher gemacht	18	16	22	17	20	14
Nein, aber das kann ich mir zukünftig vorstellen	40	30	32	44	43	49
Nein und ich habe es auch noch nie gemacht bzw. nicht vor	31	45	38	25	25	22

© SINUS

4. Interesse an Beteiligung und Bedingungen für Partizipation

Frage: An welchen Beteiligungsmöglichkeiten in Ihrer Stadt/Gemeinde haben Sie Interesse?

Bei der Frage nach Beteiligungsmöglichkeiten, für die sich die Befragten interessieren, stehen direktdemokratische Abstimmungen mit 79 Prozent im Mittelpunkt des Interesses. Auch Bürgerbefragungen (74 Prozent) und Kommunalwahlen (72 Prozent) erfreuen sich eines großen Interesses. Geringer fällt das Interesse aus bei Protestaktionen, dem persönlichen Ansprechen lokaler Parteien (je 32 Prozent) oder der Mitarbeit in einem Bürgerbeirat (31 Prozent).



	Gesamt	KOG	PMA	PER	EPE	NÖK	ADA	HED	PRE	NOB	TRA
Direktdemokratisch abstimmen (z.B. Bürgerentscheid)	79	84	93	87	88	85	69	70	60	76	74
An einer Bürgerbefragung/Unterschriftenaktion teilnehmen	74	84	88	84	85	82	65	56	53	69	66
An Kommunalwahlen teilnehmen	72	80	81	78	85	79	61	59	53	66	71
An einer digitalen Bürgerbeteiligung via Internet oder Beteiligungsplattform teilnehmen	63	70	79	70	79	75	56	52	39	57	45
An einer Bürgerbeteiligung teilnehmen (Versammlungen, Gespräche, Workshops der Stadt)	55	64	70	68	66	60	47	48	35	50	34
In einer Bürgerinitiative mitarbeiten	43	50	55	49	49	52	42	36	27	42	25
An einer Protestversammlung oder Demonstration teilnehmen	32	28	41	37	42	38	31	30	22	29	18
Eine lokale Partei ansprechen	32	36	31	46	41	33	29	32	14	29	26
In einem Bürgerbeirat der Stadt mitarbeiten	31	34	36	36	31	31	37	41	16	30	16

Basis: n=2.022, alle Befragten;
 F10: An welchen Beteiligungsmöglichkeiten in Ihrer Stadt / Gemeinde haben Sie Interesse? – Top 1 – Habe Interesse
 Angaben in %

KOG = Konservativ-Gehobene
 PMA = Postmaterielle
 PER = Performer
 EPE = Expenditive

NÖK = Neo-Ökologische
 ADA = Adaptiv-Pragmatische Mitte
 HED = Konsum-Hedonisten
 PRE = Prekäre

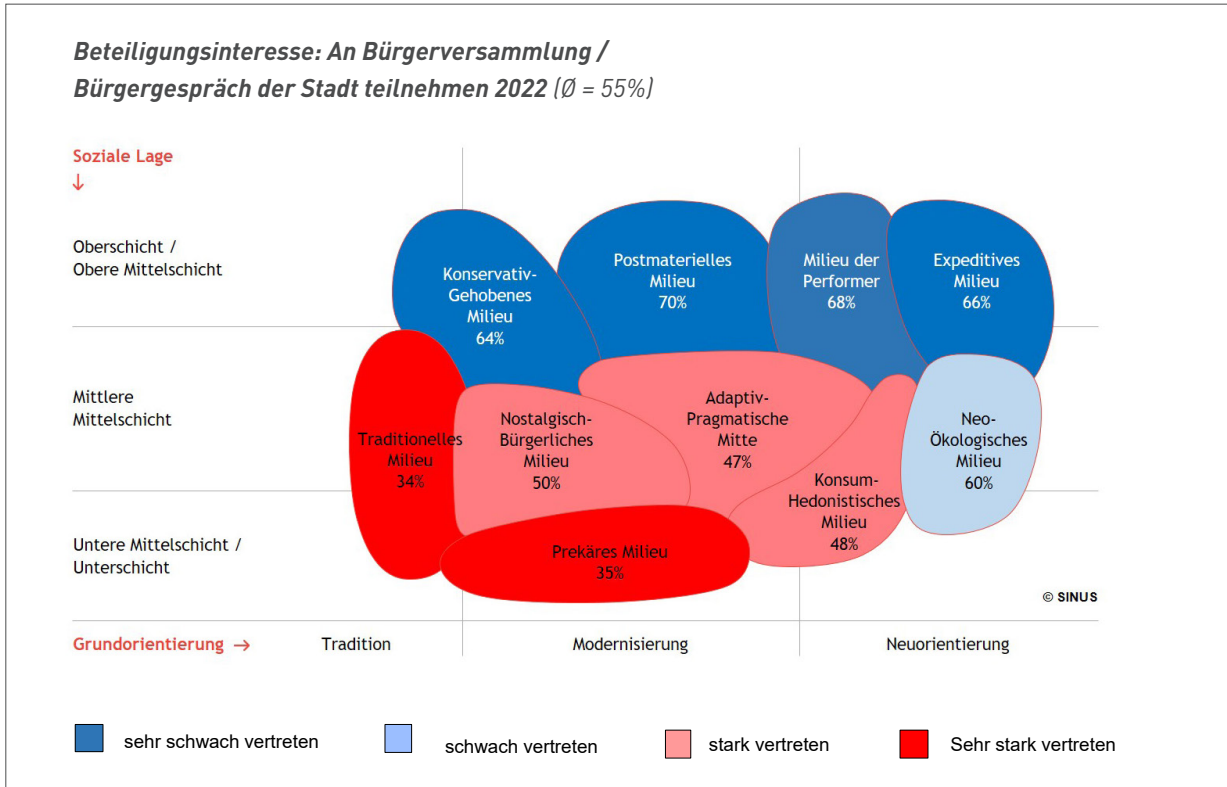
NOB = Nostalgisch-Bürgerliche
 TRA = Traditionelle

Stark überdurchschnittlich
 Stark unterdurchschnittlich

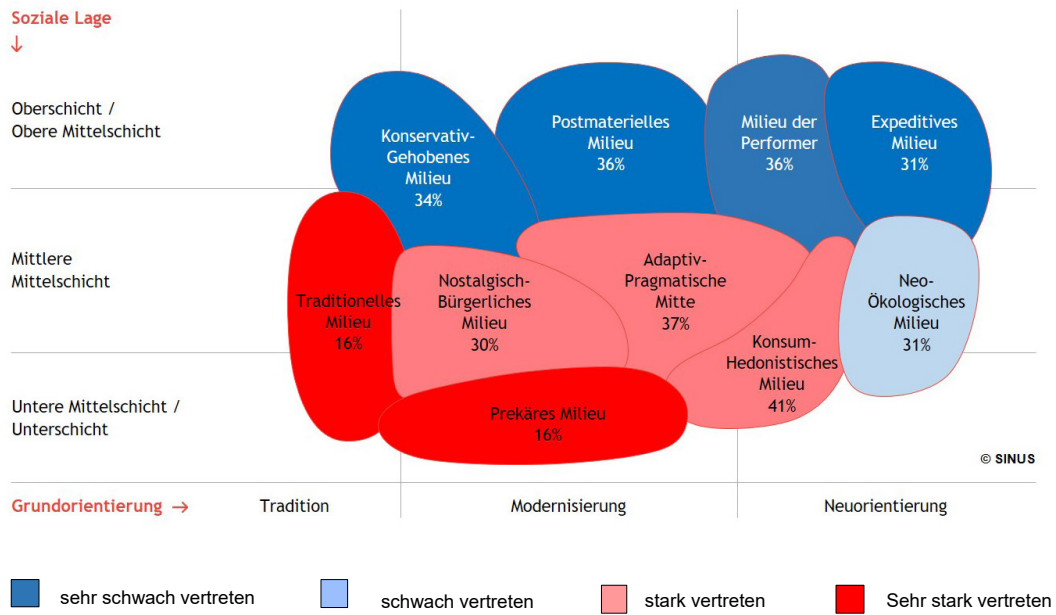
© SINUS

Betrachtet man die Ergebnisse zum Beteiligungsinteresse unter der Lupe der jeweiligen Milieuteile, dann fällt auf, dass gerade die sozial schwächer gestellten sowie die bürgerlichen Milieus, mit Ausnahme der jüngeren Neo-Ökologischen, vergleichsweise ein geringeres Interesse an den angefragten Beteiligungsmöglichkeiten aufweisen, als die sozial besser gestellten und meist besonders artikulationsstarken Milieus. Besonders ausgeprägt ist das geringere Interesse bei Menschen, deren Lebensumstände als prekär bezeichnet werden.

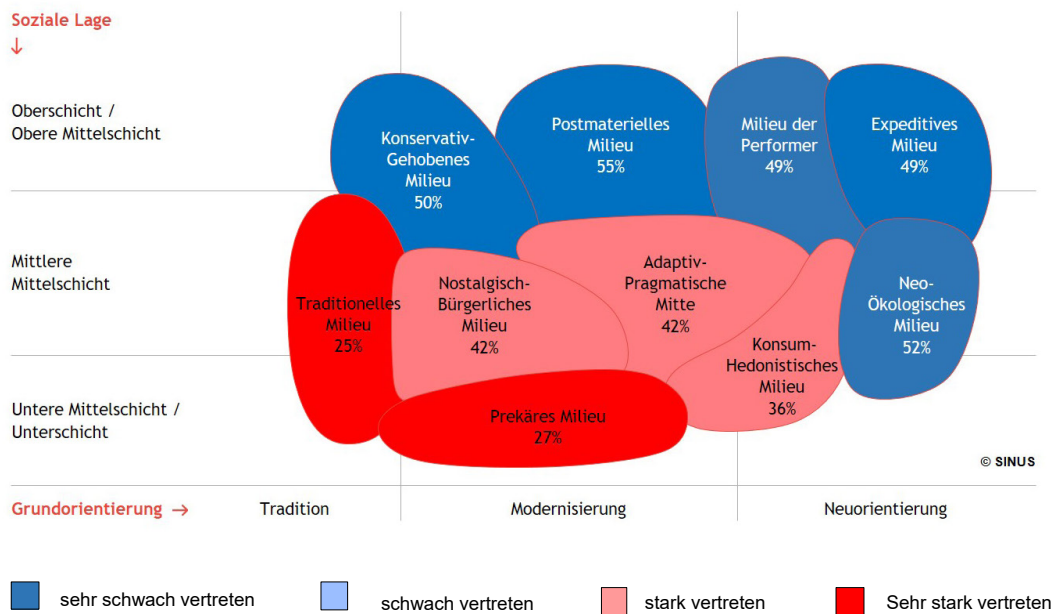
Die nachfolgenden Kartoffelgrafiken zeigen noch einmal für ausgewählte Beteiligungsformate (Bürgerversammlung, Bürgerbeirat, Bürgerinitiative) die Unterschiede beim Beteiligungsinteresse verschiedener Milieus und verdeutlichen zudem die beständige Kluft, die sich zwischen dem Beteiligungsinteresse der sozial besser gestellten Milieus und dem Beteiligungsinteresse der sozial schwächer gestellten Milieus abzeichnet.



Beteiligungsinteresse: In einem Bürgerbeirat der Stadt mitarbeiten 2022 (Ø = 31%)



Beteiligungsinteresse: In einer Bürgerinitiative mitarbeiten 2022 (Ø = 43%)



Die soziodemografischen Daten zeigen ergänzend dazu, dass die Befragten mit einer hohen formalen Bildung ein überdurchschnittliches Interesse an den genannten Beteiligungsmöglichkeiten aufweisen. Die Befragten mit einer formal niedrigeren Bildung zeigen dagegen ein unterdurchschnittliches Interesse.

Hervorzuheben ist zudem, dass auch das Interesse der Schülerinnen und Schüler fast durchweg stark unterdurchschnittlich ist. Eine Ausnahme stellt die Teilnahme an Protestversammlungen dar, an der auch Schülerinnen und Schüler ein überdurchschnittliches Interesse haben.

	Gesamt	Männer	Frauen	Altersgruppe				Formale Bildung			
				Bis 29	30-49	50-65	66+	Schüler*in	Niedrig	Mittel	Hoch
Direktdemokratisch abstimmen (z.B. Bürgerentscheid)	79	81	77	74	80	81	79	41	72	79	87
An einer Bürgerbefragung/Unterschriftenaktion teilnehmen	74	74	74	72	74	75	73	59	66	77	79
An Kommunalwahlen teilnehmen	72	74	69	72	69	70	76	53	64	72	79
An einer digitalen Bürgerbeteiligung via Internet oder Beteiligungsplattform teilnehmen	63	66	59	62	72	63	51	41	51	63	73
An einer Bürgerbeteiligung teilnehmen (Versammlungen, Gespräche, Workshops der Stadt)	55	60	50	50	60	62	42	12	42	56	67
In einer Bürgerinitiative mitarbeiten	43	45	41	42	50	46	31	30	33	43	52
An einer Protestversammlung oder Demonstration teilnehmen	32	34	30	39	34	35	21	41	22	36	37
Eine lokale Partei ansprechen	32	36	27	32	30	36	29	18	24	33	39
In einem Bürgerbeirat der Stadt mitarbeiten	31	36	26	30	36	36	20	6	21	28	44

Basis: n=2.022, alle Befragten;
F10: An welchen Beteiligungsmöglichkeiten in Ihrer Stadt / Gemeinde haben Sie Interesse?; - Top 1 - Habe Interesse
Angaben in %

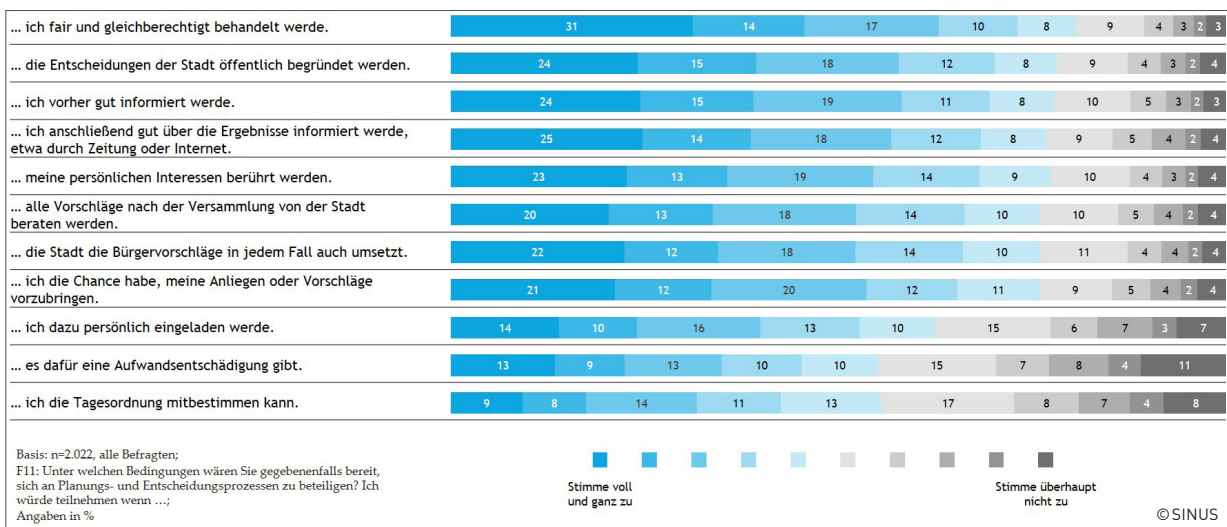
Legend: ■ Stark überdurchschnittlich ■ Stark unterdurchschnittlich

© SINUS

Frage: Unter welchen Bedingungen wären Sie gegebenenfalls bereit, sich an Planungs- und Entscheidungsprozessen zu beteiligen?

Bei der Frage nach den Bedingungen, die für eine Teilnahme an Planungs- und Entscheidungsprozessen erfüllt sein müssten, werden alle aufgezählten Möglichkeiten mehrheitlich als „sehr wichtig“ (10 Punkte) bis „auch noch wichtig“ (5 Punkte) erachtet (grafisch erkennbar durch die gestaffelte blaue Farbe). Das höchste Maß an Wichtigkeit wird der fairen und gleichberechtigten Behandlung beigemessen, gefolgt von guten Informationen vor und nach Entscheidungen sowie der öffentlichen Begründung derselben.

Bei Betrachtung der Ergebnisse unter Milieugesichtspunkten wird ersichtlich, dass nicht nur, wie bereits eingangs gezeigt wurde, das Interesse an den genannten Beteiligungsmöglichkeiten zwischen den Milieus unterschiedlich groß ausfällt, sondern dass damit einhergehend auch die Bedingungen, die für eine Teilnahme der Befragten an einer Bürgerbeteiligung erfüllt sein müssen, unterschiedlich eingeschätzt werden.



Wenn man es – etwas vereinfacht – so ausdrücken möchte, dann treten bezüglich der Anforderungen, die an eine Bürgerbeteiligung gestellt werden, die sozial besser gestellten Milieus (KOG, PMA, PER, EPE und NÖK) etwas fordernder und selbstbewusster auf als die etwas defensiver eingestellten und eher zurückhaltenden, sozial schwächer gestellten Milieus (hier insbesondere HED, PRE, TRA). Die bürgerlichen Milieus (ADA und NOB) liegen dazwischen. So legen sehr viel mehr Befragte aus den sozial besser gestellten Milieus Wert darauf, fair und gleichberechtigt behandelt sowie gut informiert zu werden oder eine Begründung für politische Entscheidungen zu bekommen. Diese Tendenz zieht sich durch alle aufgezeigten Items hindurch.

	Gesamt	KOG	PMA	PER	EPE	NÖK	ADA	HED	PRE	NOB	TRA
... ich fair und gleichberechtigt behandelt werde.	73	78	90	79	85	79	66	62	62	71	53
... die Entscheidungen der Stadt öffentlich begründet werden.	70	77	89	79	80	78	66	53	55	70	46
... ich vorher gut informiert werde.	69	75	88	80	82	76	67	51	52	68	48
... ich anschließend gut über die Ergebnisse informiert werde, etwa durch Zeitung oder Internet.	68	75	87	78	77	76	66	50	52	69	44
... meine persönlichen Interessen berührt werden.	68	72	78	77	78	69	64	58	54	68	56
... alle Vorschläge nach der Versammlung von der Stadt beraten werden.	66	74	81	81	76	67	60	48	49	66	51
... die Stadt die Bürgervorschläge in jedem Fall auch umsetzt.	66	70	69	75	76	70	62	56	56	65	57
... ich die Chance habe, meine Anliegen oder Vorschläge vorzubringen.	65	73	78	76	80	72	61	48	51	64	45
... ich dazu persönlich eingeladen werde.	53	62	61	62	61	64	55	37	36	48	36
... es dafür eine Aufwandsentschädigung gibt.	45	46	37	53	58	52	47	41	43	43	34
... ich die Tagesordnung mitbestimmen kann.	42	50	48	56	52	48	43	31	29	35	28

Basis: n=2.022, alle Befragten;
 F11: Unter welchen Bedingungen wären Sie gegebenenfalls bereit, sich an Planungs- und Entscheidungsprozessen zu beteiligen? Ich würde teilnehmen wenn ... - Top 4 - Zustimmung 7-10; Angaben in %

KOG = Konservativ-Gehobene
 PMA = Postmaterielle
 PER = Performer
 EPE = Expeditiv

NÖK = Neo-Ökologische
 ADA = Adaptiv-Pragmatische Mitte
 HED = Konsum-Hedonisten
 PRE = Prekäre

NOB = Nostalgisch-Bürgerliche
 TRA = Traditionelle

Stark überdurchschnittlich
 Stark unterdurchschnittlich

© SINUS

Betrachtet man zudem die soziodemografischen Daten, dann zeigt sich ergänzend dazu, dass es insbesondere ältere Menschen (66+), Schülerinnen und Schüler sowie Menschen mit einer niedrigen formalen Bildung sind, die deutlich defensiver bei der Formulierung von Bedingungen für die Teilnahme an Planungs- und Entscheidungsprozessen auftreten.

	Gesamt	Altersgruppe						Formale Bildung			
		Männer	Frauen	Bis 29	30-49	50-65	66+	Schüler*in	Niedrig	Mittel	Hoch
... ich fair und gleichberechtigt behandelt werde.	73	75	70	78	78	79	57	77	64	72	83
... die Entscheidungen der Stadt öffentlich begründet werden.	70	72	68	72	76	76	55	59	59	71	80
... ich vorher gut informiert werde.	69	72	67	75	75	75	53	64	59	69	81
... ich anschließend gut über die Ergebnisse informiert werde, etwa durch Zeitung oder Internet.	68	70	66	72	73	74	53	60	57	69	79
... meine persönlichen Interessen berührt werden.	68	70	66	72	72	72	56	53	60	69	75
... alle Vorschläge nach der Versammlung von der Stadt beraten werden.	66	68	64	67	70	72	54	48	56	68	75
... die Stadt die Bürgervorschläge in jedem Fall auch umsetzt.	66	67	65	68	70	68	57	47	60	69	69
... ich die Chance habe, meine Anliegen oder Vorschläge vorzubringen.	65	69	61	70	70	69	52	42	54	67	75
... ich dazu persönlich eingeladen werde.	53	55	50	51	57	55	46	43	45	54	59
... es dafür eine Aufwandsentschädigung gibt.	45	46	44	56	54	41	33	53	41	47	47
... ich die Tagesordnung mitbestimmen kann.	42	45	40	41	45	47	35	24	36	45	47

Basis: n=2.022, alle Befragten;
 F11: Unter welchen Bedingungen wären Sie gegebenenfalls bereit, sich an Planungs- und Entscheidungsprozessen zu beteiligen? Ich würde teilnehmen wenn ... - Top 4 - Zustimmung 7-10; Angaben in %

Stark überdurchschnittlich
 Stark unterdurchschnittlich

© SINUS

5. Bewertung von Beteiligungserfahrungen

Frage: Wie bewerten Sie die folgenden Aussagen?

Den Befragten wurden fünf Fragen zur Bürgerbeteiligung vorgelegt, die zugleich ein Spektrum von „Alleinent-scheiden der Politik“ bis „Alleinentscheiden durch die Bürgerschaft“ aufzeigt.

Die Aussage „die Politik entscheidet allein, ohne ausreichend zu informieren“ teilen mit unterschiedlich stark ausgeprägter Zustimmung rund zwei Drittel der Befragten. Dagegen teilen die Aussage „die Entscheidungen werden von der Politik an die Bürger übertragen, die allein entscheiden“ mit unterschiedlicher Zustimmung nur knapp 20 Prozent der Befragten.



Unter Einbeziehung der Milieuverteilung zeigt sich bei den sozial schwächer gestellten Milieus eine Polarisierung bei den Antworten: rund zwei Drittel vertreten verstärkt die Auffassung, die Politik entscheide allein, während ein Drittel stärker die Meinung vertritt, die Bürgerschaft entscheide allein. Die sozial besser gestellten Milieus teilen sehr viel stärker diejenigen Aussagen, die zwischen den beiden Extremen liegen und weniger polarisieren: die Bürgerinnen und Bürger werden informiert, werden durch Beteiligung um Rat gefragt oder entscheiden partnerschaftlich gemeinsam.

	Gesamt	KOG	PMA	PER	EPE	NÖK	ADA	HED	PRE	NOB	TRA
Die Politik entscheidet allein und ohne ausreichend zu informieren.	53	47	49	34	43	39	63	57	80	72	44
Die Bürger werden über die Entscheidungen der Politik informiert.	38	52	46	44	35	54	30	28	22	22	44
Die Bürger werden regelmäßig durch Beteiligungsangebote um Rat gefragt.	18	26	18	19	16	27	15	17	11	11	18
Die Politik und die Bürger entscheiden partnerschaftlich gemeinsam.	17	25	14	19	14	24	18	16	12	12	17
Die Entscheidungen werden von der Politik an die Bürger übertragen, die allein entscheiden.	12	13	8	7	10	20	15	15	17	10	12

Basis: n=2.022, alle Befragten;
F13: Wie bewerten Sie die folgenden Aussagen? – Top 4 – Zustimmung 7-10;
Angaben in %

Legend: KOG = Konservativ-Gehobene, PMA = Postmaterielle, PER = Performer, EPE = Expeditiv, NÖK = Neo-Ökologische, ADA = Adaptiv-Pragmatische Mitte, HED = Konsum-Hedonisten, PRE = Prekäre, NOB = Nostalgisch-Bürgerliche, TRA = Traditionelle.

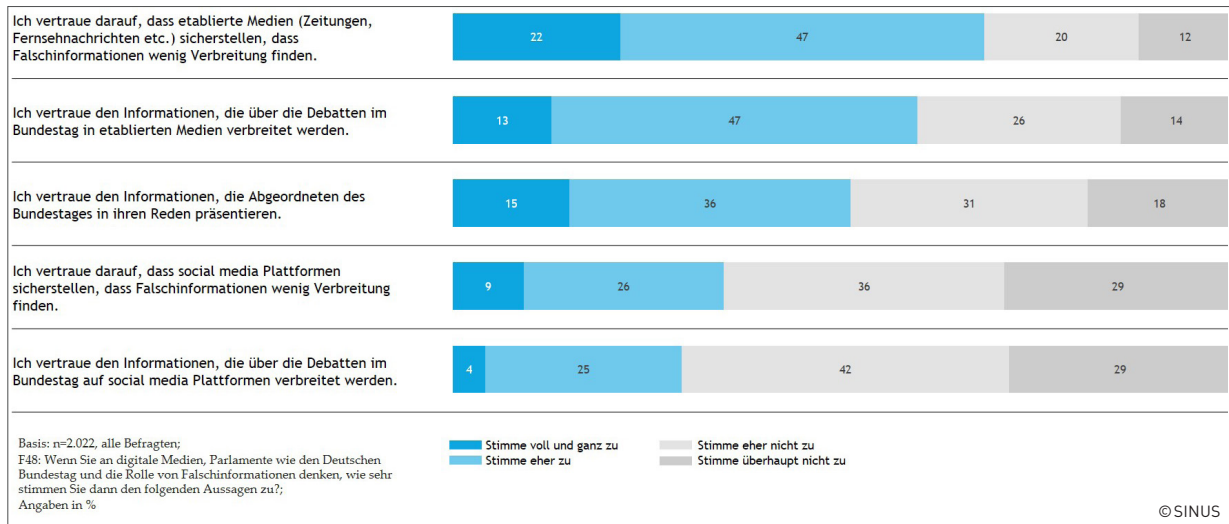
Color coding: Green = Stark überdurchschnittlich, Red = Stark unterdurchschnittlich.

© SINUS

6. Vertrauen in Medien

Frage: Wenn Sie an digitale Medien, Parlamente wie den Deutschen Bundestag und die Rolle von Falschinformationen denken, wie sehr stimmen Sie dann folgenden Aussagen zu?

Bei der Frage nach dem Vertrauen in digitale Medien gibt es unter den Befragten die größte Zustimmung mit knapp 70 Prozent (voll und ganz / eher) zu der Aussage „Ich vertraue darauf, dass etablierte Medien (Zeitungen, Fernsehnachrichten etc.) sicherstellen, dass Falschinformationen wenig Verbreitung finden.“ Dem steht ein Wert von nur noch 35 Prozent (voll und ganz / eher) gegenüber, wenn es um das Vertrauen in Social Media Plattformen geht, die Verbreitung von Falschinformationen zu unterbinden.



An zweiter Stelle mit 60 Prozent Zustimmung (voll und ganz / eher) folgt die Aussage „Ich vertraue den Informationen, die über die Debatten im Bundestag in etablierten Medien verbreitet werden.“ Dem steht ein Wert von nur noch 29 Prozent gegenüber, wenn es um das Vertrauen in Informationen zu den Debatten im Deutschen Bundestag auf den Social Media Plattformen geht.



Durchweg hohe Vertrauenswerte in die klassischen und etablierten Medien finden sich bei den meist älteren Traditionellen (TRA) sowie fast durchweg beim eher jüngeren Milieu der Neo-Ökologischen (NÖK) sowie den sozial besser gestellten Milieus (KOG, PER, EPE). Eine Ausnahme sind die Postmateriellen (PMA), die gerade den neueren digitalen Medien weniger Vertrauen entgegenbringen. Deutlich geringere Vertrauenswerte zeigen fast durchweg auch die sozial schwächer gestellten Milieus der Konsum-Hedonisten, der Menschen unter prekären Lebensbedingungen (HED, PRE) und der Nostalgisch-Bürgerlichen (NOB) sowie das bürgerliche Milieu der Adaptiv-Pragmatischen (ADA).

	Gesamt	Männer	Frauen	Altersgruppe					Formale Bildung		
				Bis 29	30-49	50-65	66+	Schüler*in	Niedrig	Mittel	Hoch
Ich vertraue darauf, dass etablierte Medien (Zeitungen, Fernsehnachrichten etc.) sicherstellen, dass Falschinformationen wenig Verbreitung finden.	68	66	70	59	66	64	83	53	69	68	68
Ich vertraue den Informationen, die über die Debatten im Bundestag in etablierten Medien verbreitet werden.	60	59	61	53	54	54	77	47	60	56	63
Ich vertraue den Informationen, die Abgeordneten des Bundestages in ihren Reden präsentieren.	51	48	54	45	46	42	72	58	54	52	48
Ich vertraue darauf, dass social media Plattformen sicherstellen, dass Falschinformationen wenig Verbreitung finden.	35	33	37	33	37	33	36	53	40	38	27
Ich vertraue den Informationen, die über die Debatten im Bundestag auf social media Plattformen verbreitet werden.	29	27	31	29	31	24	35	41	32	28	27

© SINUS

	Gesamt	< 1.000	Haushaltsnettoeinkommen (in €)				Region		In Deutschland geboren	
			1.000- <2.000	2.000- <3.000	3.000- <4.000	4000	West	Ost	Ja	Nein
Ich vertraue darauf, dass etablierte Medien (Zeitungen, Fernsehnachrichten etc.) sicherstellen, dass Falschinformationen wenig Verbreitung finden.	68	58	71	69	68	71	70	61	68	71
Ich vertraue den Informationen, die über die Debatten im Bundestag in etablierten Medien verbreitet werden.	60	52	66	60	58	60	62	52	59	71
Ich vertraue den Informationen, die Abgeordneten des Bundestages in ihren Reden präsentieren.	51	39	61	51	49	46	53	45	50	63
Ich vertraue darauf, dass social media Plattformen sicherstellen, dass Falschinformationen wenig Verbreitung finden.	35	43	36	36	39	29	35	35	35	38
Ich vertraue den Informationen, die über die Debatten im Bundestag auf social media Plattformen verbreitet werden.	29	34	32	30	33	27	31	25	28	42

Basis: n=2.022, alle Befragten;
 F48: Wenn Sie an digitale Medien, Parlamente wie den Deutschen Bundestag und die Rolle von Falschinformationen denken, wie sehr stimmen Sie dann den folgenden Aussagen zu? – Top 2 – Stimme voll und ganz / stimme eher zu;
 Angaben in %

■ Stark überdurchschnittlich
■ Stark unterdurchschnittlich
 © SINUS

Die soziodemografischen Daten verdeutlichen, dass den klassischen etablierten Medien durch junge Befragte (bis 29), einschließlich Schülerinnen und Schüler, ein unterdurchschnittliches, durch mittelalte Befragte (bis 65) ein eher unterdurchschnittliches, durch ältere Befragte (66+) dagegen ein überdurchschnittliches Maß an Vertrauen entgegengebracht wird, insbesondere auch bei der Frage nach der Berichterstattung dieser Medien zum Deutschen Bundestag.

Besonders hervorzuheben sind an dieser Stelle auch die hohen Vertrauenswerte der Schülerinnen und Schüler gegenüber Social Media Plattformen, insbesondere aber die deutlich unterdurchschnittlichen Vertrauenswerte, die die Befragten im Osten Deutschlands vor allem den etablierten, klassischen Medien sowie den Debatten im Deutschen Bundestag entgegenbringen, während sie ein überdurchschnittlich großes Maß an Vertrauen in Social Media Plattformen zeigen.

7. Fazit

Im Kern lassen sich die Ergebnisse der Analysen in wenigen Punkten zusammenfassen:

(Un-)Zufriedenheit mit der Kommunalpolitik

Eingangs ist auf den Gesamtzustand der kommunalen Demokratie bezogen festzustellen, dass nur etwas mehr als die Hälfte der Befragten mit der aktuellen Kommunalpolitik sehr oder eher zufrieden ist, während weit mehr als ein Drittel der Befragten, rund 40 Prozent, angeben, sehr oder eher unzufrieden zu sein. Dabei sind es vor allem viele jüngere Menschen, einschließlich der Schülerinnen und Schüler, die sehr oder eher unzufrieden mit der Kommunalpolitik sind, während vor allem die Altersgruppe der über 66-Jährigen in hohem Maße zufrieden sind.

Kommunalpolitische Entscheidungen

Was die bestehenden Planungs- und Entscheidungsprozesse betrifft, so herrscht unter den Befragten mehrheitlich die Auffassung, dass die Politik heute im Wesentlichen allein entscheidet. Knapp die Hälfte der Befragten fühlt sich immerhin gut informiert. Weniger als ein Viertel der Befragten fühlt sich darüber hinaus auch um Rat gefragt oder in gemeinsame Entscheidungen einbezogen.

Soziale und politische Ungleichheit

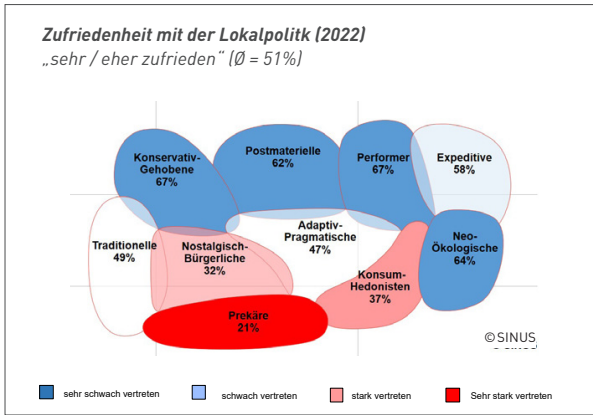
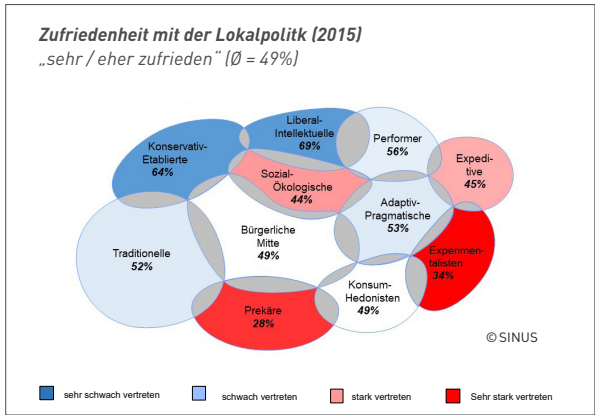
Vor diesem Hintergrund lässt sich insbesondere die eingangs aufgezeigte These, wonach sich die soziale Ungleichheit zu einem gewissen Grad in einer gefühlten bzw. subjektiv empfundenen politischen Ungleichheit widerspiegelt, in zahlreichen Analyseschritten empirisch unterfüttern: die Menschen in den sozial schwächer gestellten Milieus sind deutlich unzufriedener mit der lokalen Politik, nehmen sehr viel weniger an den Kommunalwahlen teil, fühlen sich in ihren Interessen und Belangen nicht ernst genommen und fühlen sich auch in den Kreisen der Engagierten nicht willkommen.

Zu den grundlegenden politischen Implikationen, die mit der sozialen und politischen Ungleichheit des Weiteren verknüpft sind, siehe z. B.: Hallenberg, B. (2023): Die Milieus der Mitte im Kontext von Krisen und Rechtspopulismus. Ein Lagebild im Herbst 2023. vhw werk-STADT Nr. 63, Berlin.

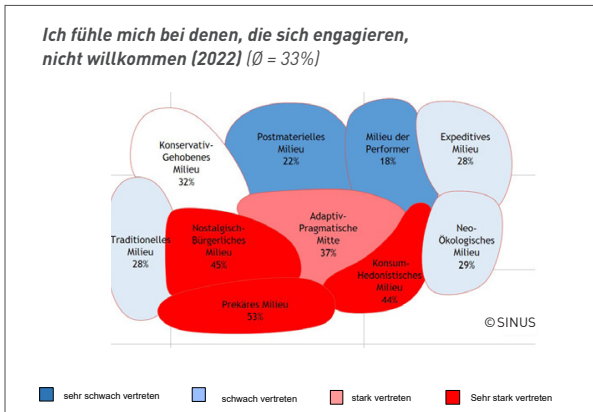
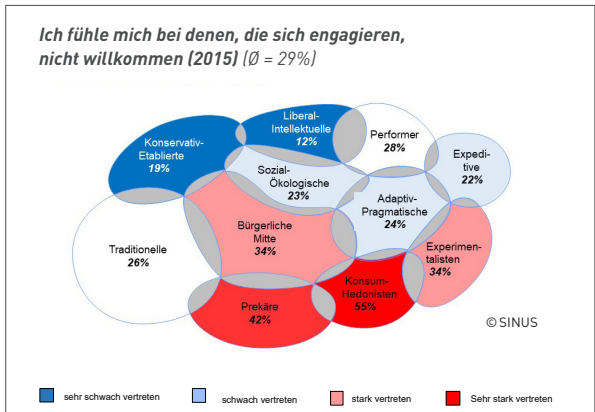
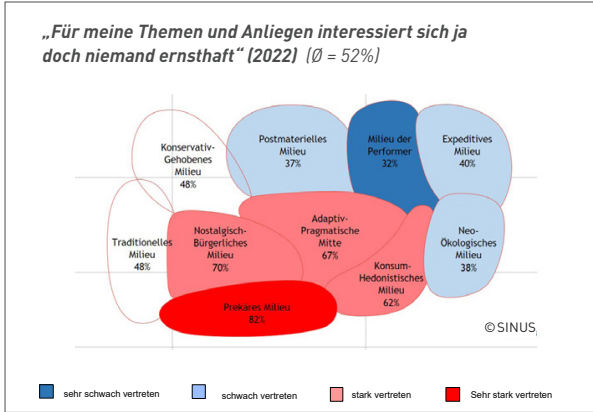
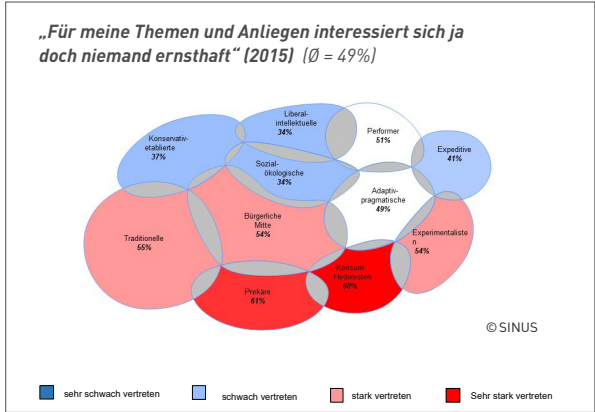
Soziale und politische Ungleichheit in zeitlicher Entwicklung

Unterzieht man die Ergebnisse einem – durch die demografische Fortschreibung des Milieumodells leider nur bedingt möglichen – Vergleich mit der Trendstudie 2015 (vgl. Kuder 2017, 2019), so lassen sich trotz Einschränkung gewisse Entwicklungsverläufe erkennen. Unter anderem zeigen sich bei der Frage der Zufriedenheit mit der Kommunalpolitik trotz generationsbedingter Verschiebungen zwischen den Milieumodellen deutliche Ähnlichkeiten.

Während die sozial besser gestellten Milieus in beiden Modellen von 2015 und 2022 Zufriedenheitswerte von meist über 60 Prozent aufweisen, lag die Zufriedenheit bei den anderen, sozial schwächer gestellten Milieus bereits 2015 deutlich niedriger und ist seitdem mehrheitlich noch weiter zurückgegangen. Bereits 2015 lag z. B. der – besonders niedrige – Wert bei den Prekären bei 28 Prozent und ist bis 2022 auf 21 Prozent Zufriedenheit zurückgegangen.



Auch bei den Fragen „Für meine Themen und Anliegen interessiert sich ja doch niemand ernsthaft“ und „Ich fühle mich bei denen, die sich engagieren, nicht willkommen“ gestaltet sich in beiden Milieumodellen der Zusammenhang zwischen einer sozialen und einer subjektiv empfundenen politischen Ungleichheit in ähnlicher Art und Weise, wie nachfolgende Abbildungen verdeutlichen. Zwischen „oben“ und „unten“, sozial besser und sozial schlechter Gestellten, hat sich in Sachen Beteiligung und Mitwirkung in den jeweiligen Einschätzungen und Bewertungen zwischen 2015 und 2022 anscheinend kaum etwas verändert.



Wichtige Akteure

Zugleich zeigt sich in den Befragungen und Auswertungen ein sich wandelndes Verständnis gegenüber Verwaltung und Politik. So wird heute der Zivilgesellschaft die wichtigste Rolle unter den Akteuren bei Fragen der Stadtentwicklung zugesprochen, noch vor der Kommunalpolitik und der Verwaltung.

Erwartungen an die Kommunalpolitik

Der Verständniswandel zeigt sich auch in dem nachdrücklich artikulierten Wunsch, die Kommunalpolitik möge sich stärker für die Interessen der Bürgerinnen und Bürger einsetzen. Zudem wünschen sich die Befragten, bei wichtigen kommunalpolitischen Fragen vorab gut informiert sowie nach getroffenen politischen Entscheidungen öffentlich über die Begründungen für die Entscheidungen in Kenntnis gesetzt zu werden.

Erwartungen an die Bürgerbeteiligung und Mitwirkung

Ein Großteil der Befragten artikuliert zudem nachdrücklich den Wunsch, in kommunale Planungs- und Entscheidungsprozesse durch Beteiligungsangebote angemessen eingebunden zu werden. Dabei zeigt sich allerdings, dass sich das Beteiligungsinteresse eher auf Bürgerentscheide, Abstimmungen, Befragungen und Wahlen bezieht, als auf Mitarbeit in Gremien, Bürgerinitiativen oder Mitwirkung bei Protesten.

Deutlich mehr als ein Drittel der Befragten gibt an, sich Beteiligung und Mitwirkung nicht zuzutrauen oder dafür keine Zeit zu haben. Weniger als ein Drittel ist generell nicht an Engagement oder Mitwirkung interessiert.

Allerdings sollten für die Beteiligten an Planungs- und Entscheidungsprozessen nach deren mehrheitlicher Meinung bestimmte Voraussetzungen erfüllt sein: die größte Wichtigkeit wurde einer fairen, gleichberechtigten Behandlung beigemessen, gefolgt von einer guten Informationslage und öffentlichen Begründung für getroffene Entscheidungen.

Politik- und Medienvertrauen

Die Ergebnisse zu den Fragen der Medienberichterstattung der klassischen sowie der neuen, gerne als sozial bezeichneten Medien sind insbesondere durch zwei Tendenzen geprägt: einmal die soziale und politische Ungleichheit und einmal durch den sich abzeichnenden Generationswechsel.

Die soziale und politische Ungleichheit spiegelt sich in den Einstellungen zu den klassischen Medien und deren Berichterstattung. Sie findet ihren Ausdruck u. a. in einer wachsenden Skepsis der sozial schwächer gestellten Milieus gegenüber den klassischen Medien, im Gegensatz zu hohen Vertrauenswerten unter den sozial besser gestellten Milieus.

Hohe Vertrauenswerte genießen die klassischen Medien und ihre Berichterstattung fast nur noch bei den über 66-jährigen Befragten.

Auf relativ niedrigem Niveau ist nur bei Schülerinnen und Schülern sowie bei den sozial Schwächsten (mit einem Haushaltsnettoeinkommen unter 1.000 €) das Vertrauen in Social Media und deren Berichterstattung überdurchschnittlich ausgeprägt.

Quellen

Borgstedt, Silke, Stockmann, Frauke (2023): Gesellschaftliche Trends im urbanen Wandel. Wohnen, Zusammenleben und Partizipation in den Sinus Milieus. vhw Schriftenreihe Nr. 44. Berlin.

Crouch, Colin (2008): Postdemokratie. Frankfurt a. M.

Deutscher Städtetag (2019): Dortmunder Erklärung zur 40. ordentlichen Hauptversammlung des Deutschen Städtetages vom 4. bis 6. Juni 2019 in Dortmund: 1

Hallenberg, Bernd (2023): Die Milieus der Mitte im Kontext von Krisen und Rechtspopulismus. Ein Lagebild im Herbst 2023. vhw werkSTADT Nr. 63, Berlin.

Hradil, Stefan (2005): Soziale Ungleichheit in Deutschland. Wiesbaden.

Kuder, Thomas (2017): Bürgerbeteiligung neu justiert! vhw werkSTADT Nr. 16. Berlin.

Kuder, Thomas (2019): Die offene Gesellschaft und ihre neuen Herausforderungen. vhw werkSTADT Nr. 32. Berlin.

Rosa, Hartmut (2018): Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung. Frankfurt a. M.

Reckwitz, Andreas (2019): Das Ende der Illusionen. Frankfurt a. M.

Impressum

vhw-WerkSTADT
ISSN 2367-0819

Herausgeber

vhw Bundesverband für Wohnen und
Stadtentwicklung e. V.
Vorstand: Prof. Dr. Jürgen Aring
Bereichsleiter Forschung: PD Dr. Olaf Schnur

Redaktion

Sabine Rietz

Sitz der Redaktion

Bundesgeschäftsstelle des vhw e. V.
Fritschestraße 27/28
10585 Berlin
T +49 30 390 473-175
F +49 30 390 473-190
E werkstadt@vhw.de
vhw.de

Autorinnen und Autoren

Thomas Kuder
Kristina Seidelsohn
Charikleia Kazantzidou
Robert Kretschmann

Erscheinungsweise

unregelmäßig

Bezug

Alle Ausgaben der vhw-WerkSTADT sind unter
vhw.de/publikationen/vhw-werkstadt/
kostenfrei herunterzuladen

Titelbildquelle

© Daniel/Adobe Stock